

Bäuerliches Leben, hier wie dort

YU HAO TRINKT CHINESISCHEN TEE UND KOCHT MIT ALPENBITTER: ZWISCHEN IHRER HEIMAT CHINA UND IHRER WAHLHEIMAT URNÄSCH LIEGEN 8000 KILOMETER LUFTLINIE, DOCH SIE SUCHT UND FINDET GEMEINSAMKEITEN (UND NATÜRLICH AUCH UNTERSCHIEDE) ZWISCHEN DEN LÄNDERN. IN DER AUSSTELLUNG «LANDLEBEN, GEMALT» IM HAUS APPENZELL SETZT DIE KURATORIN DIE CHINESISCHE BAUERNMALEREI IN DEN DIALOG MIT DERJENIGEN DER REGION RUND UM DEN SÄNTIS.

Yu Hao wieselt durch die Räume des Hauses Appenzell in Zürich, wieselt zwischen Bildern hindurch. Manche stehen am Boden, manche hängen bereits an den Wänden. Es gebe noch einiges zu tun vor der Vernissage, sagt sie an einem Tag Mitte Oktober, rund zwei Wochen vor der Ausstellungseröffnung. Nicht alle Positionen und Kombinationen der Bilder gefallen ihr. «Landleben, gemalt» lautet der Titel der Ausstellung, die mittlerweile im Haus Appenzell in Zürich angelaufen ist. Gezeigt wird das bäuerliche Leben eines der grössten und eines der kleinsten Länder der Welt: das ländliche Leben der Region rund um den Säntis und der Provinzen Chinas.

Die Bilder für die Ausstellung hat Yu Hao, Kuratorin des Hauses Appenzell in Zürich, nicht alleine zusammengetragen. Rund 170 Werke haben sie und Ernst Hohl, China-kenner und Stifter des Hauses Appenzell, von ihren Reisen aus China mitgebracht. Genauso wie sie im Appenzellerland mitten in der Nacht aufstehen, um eine Alpfahrt mitzuerleben, sind sie dort in abgelegene Gebiete gefahren, haben die Maler besucht, ihren Geschichten gelauscht, ihre Arbeiten begutach-

tet. Zurück in der Schweiz setzte Yu Hao diese Bilder in den Dialog mit Bildern hiesiger Maler, unterstützt wurde sie dabei von Roland Inauen, Kurator des Museums Appenzell, und dem Toggenburger Historiker Hans Büchler.

Die 35jährige Yu Hao ist in Nordchina aufgewachsen und hat in Peking, der Hauptstadt Chinas, Kunst und Englisch studiert. Als Produzentin für das staatliche Fernsehen bereiste sie die Schweiz, um eine Reportage über Davos, Zürich und das Appenzellerland zu realisieren. Hier fühlte sie sich sofort geborgen. Im Appenzellerland, sagt sie, finde sie Ruhe. «Hier spüre ich Harmonie. Hier habe ich Zeit, um zu denken und zu leben. In China geht das kaum. In China raubt der Staat dem Individuum die Energie.» Seit sechs Jahren arbeitet sie als Kuratorin für das Haus Appenzell, ebenso lange lebt sie in Urnäsch in einem Appenzellerhaus mit Sicht auf den Säntis. Bestimmt schon zwanzig, dreissig Mal sei sie auf dem Gipfel gewesen, und jedes Mal wieder habe er in ihr neue Gefühle, schöne Gefühle ausgelöst. Und bei jedem Ausflug nimmt sie ihre Filmkamera mit. Yu Hao ist auch Filmemacherin, sammelt Impressionen aus dem Ap-

penzellerland und aus China. Bis Ende des nächsten Jahres soll aus dem Material ein Film entstehen.

Die Hintergründe der Bauernmalerei hier wie dort könnten anders nicht sein: Während die Bauernmalerei rund um den Säntis eine über 200jährige Tradition genießt, ist diese Art der Malerei in China noch jung. Sie kam erst mit der Gründung des neuen Chinas 1949 auf, und erst seit den 1980er-Jahren wird sie von verschiedenen Bevölkerungsschichten entdeckt. Yu Hao blättert im Ausstellungskatalog, weist auf zwei Bilder hin. Eines stammt von Albert Manser und zeigt zwei Frauen, die vor einem Bauernhaus sitzen und sticken. Der Bauer kommt soeben mit seinem Hund nach Hause, vor sich her treibt er ein Schwein, am Wegrand steht ein Baum. Dem gegenüber steht die Darstellung von Xue YuQin. Wenn der Titel des Werks – eine Liebesgeschichte – auch auf einen anderen Inhalt schliessen lässt, so weist das Bild doch Ähnlichkeiten mit seinem Pendant aus dem Appenzellerland auf: Auch auf dem chinesischen Bild ist ein Haus abgebildet, auch hier stickt eine Frau, auch hier kommt ein Mann nach Hause, auch hier hebt

Yu Hao zwischen den Bildern, als die Ausstellung «Landleben, gemalt» noch nicht eröffnet war.



Foto: Martina Basista



Zwei Welten, aber dieselben Komponenten auf den Bildern: Ein Haus, daneben ein Baum, Frauen beim Sticken, ein Mann, der mit seinem Hund nach Hause kommt. Das Bild links stammt von Albert Manser, das chinesische Pendant von Xue YuQin.

ein Hund Schwanz und Kopf, auch hier ist ein Baum zu sehen. Knapp 8000 Kilometer Luftlinie liegen dazwischen, doch das Leben auf den Bildern könnte hier wie dort stattfinden: Die Bilder zeigen Bauern bei der Feldarbeit, bei der Arbeit mit Tieren, zeigen die Alpfahrt oder die Märkte, zeigen die Landschaft im Laufe der Jahreszeiten oder den ländlichen Alltag abseits der bäuerlichen Tätigkeiten. Yu Hao berichtet davon, wie auch in China die Bauern während des Sommers mit ihrem Vieh an einen anderen Ort ziehen, eine Art Alpleben führen. Sie erzählt von den strengen Arbeiten und vom starken Familienzusammenhalt hier wie dort. Sie bewundert den Stolz der Appenzeller Landwirte auf ih-

ren Beruf und ihre Traditionen, und sie bedauert, dass diese Heimatgefühle zum Teil in China fehlen.

Es gibt aber auch Unterschiede, sie werden vor allem in der Bildsprache offenbart: Die Farben auf den chinesischen Bildern sind meistens noch kräftiger als auf den appenzellischen, die Sujets wirken dadurch noch dekorativer. Markantester Unterschied für Yu Hao: «Die Bilder aus dem Appenzellerland – zumindest die historischen – zeigen ein annähernd realistisches bäuerliches Leben, die Bilder aus China oft ein Leben, das sich die Menschen wünschen. Beim Betrachten der Bilder spürt man die Unterschiede in der Denk- und Lebensweise zwischen beiden Kultu-



ren.» Die chinesischen Bilder sind überdies voller Symbole: für Glück, für Fruchtbarkeit, für ein langes Leben, für Wohlstand... – Glaube und Aberglaube spielen in China eine zentrale Rolle, nicht nur im ländlichen Alltag.

Die Ausstellung «Landleben» im Haus Appenzell ist nicht die erste, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Region rund um den Säntis und China sucht. «Wenn Ost und West sich begegnen» zeigte vor drei Jahren Scharenschnitte beider Länder. Und gerade weil Yu Hao wieder in China, um ein nächstes Projekt zu initiieren: Ein chinesisches Schattentheater, dessen Figuren Appenzeller Geschichten erzählen

werden. Yu Hao pendelt zwischen den Kulturen. Sie gibt den Besuchern chinesisches Tee mit auf den Weg und erzählt, dass sie daheim in Urnäsch gerne mit Alpenbitter koche. Sie schneide Rind- oder Kalbfleisch in feine Streifen, brate diese an und lösche sie mit Alpenbitter und Sojasauce ab. Ein Gericht mit dem Charakter ihres Heimatlandes China, zubereitet mit Zutaten aus ihrer Wahlheimat, dem Appenzellerland.

CKÖ

«Landleben, gemalt – Appenzell – China – Toggenburg» ist bis zum 2. März 2013 im Haus Appenzell, Eingang St. Peterstrasse 16, Zürich, zu sehen. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 12 bis 17 Uhr; Samstag 11 bis 17 Uhr. Zur Ausstellung ist ein Bildband erschienen. www.hausappenzell.ch